

28. JAHRESTAGUNG DER DGfS, 22.-24. FEBRUAR 2006, UNIVERSITÄT BIELEFELD

AG 2 Syntax und Morphologie mehrdimensional
Koordination: Monika Budde, Andreas Nolda, Oliver Teuber

Bernd Wiese
Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

Zwischen Morphem und Paradigma:
Zur polnischen Substantivflexion

[Vortragsmanuskript]

[An English version of this paper is available here:
http://www.ids-mannheim.de/gra/texte/wiese_polish.pdf]

Bernd Wiese
Institut für Deutsche Sprache
R 5, 6-13
D-68161 Mannheim
E-Mail: wiese@ids-mannheim.de
Home : <http://www.ids-mannheim.de/gra/personal/wiese.html>

Vorbemerkung*

In meinem Vortrag möchte ich Ihnen einige Überlegungen zu Fragen der vergleichenden Flexionsmorphologie vortragen und dabei wiederum speziell zur Kasusmarkierung an Substantiven. Ich werde mich dabei besonders auf das Polnische beziehen – eine Sprache, deren Kasusbildungen teils Charakteristika des fusionierenden oder flektierenden Typus zeigen, teils aber eher dem agglutinierenden Typ nahe kommen. Diese Mischung stellt, wie ich zeigen möchte, eine besondere Herausforderung für die morphologische Kasusanalyse dar. Ich werde dies im ersten Abschnitt meines Beitrags erläutern. Im zweiten Abschnitt greife ich einige bekannte Beobachtungen zu Kasussynkretismen auf, die für eine Analyse des polnischen Systems nützlich sind. Im dritten Abschnitt gebe ich für einen Ausschnitt des polnischen Deklinationssystems eine detaillierte Analyse.

1 Agglutination vs. Flexion

Kasusformen können nach zwei Gesichtspunkten klassifiziert werden: funktionsbezogen oder formbezogen (Comrie 1986).

- Funktionsbezogene Klassifikation heißt: wie in der traditionellen Lehre werden Kasusformen nach ihren syntaktischen Verwendungsmöglichkeiten unterschieden und klassifiziert.
- Formbezogene Klassifikation heißt: Kasusformen werden anhand des Auftretens oder Nicht-Auftretens bestimmter morphologischer Markierungen unterschieden und klassifiziert.

In agglutinierenden Sprachen können formbezogene und funktionsbezogene Klassifikationen weitgehend zusammenfallen. Im Türkischen (vgl. Abbildung 1) gibt es sechs Kasus. Im Nominativ steht die endungslose Grundform; für die übrigen Kasus gibt es jeweils eine spezielle Endung, die einen und nur einen Kasus auszeichnet. Die Endungen können zwar je nach Stammtyp verschiedene Varianten zeigen, aber die Variation ist automatisch – und morphologisch nicht relevant. Sie ergibt sich vor allem aus den allgemeinen Regeln der Vokalharmonie, die im Türkischen gelten. Im übrigen bleiben sich die Kasussuffixe grundsätzlich immer gleich, im Singular und im Plural und bei beliebigen Substantiven. Die

* Die vorliegende Untersuchung ist im Rahmen des Projekts *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich* (Leitung: Gisela Zifonun) am Institut für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim, entstanden (siehe <http://www.ids-mannheim.de/gra/eurostudien.html>). Den Mitgliedern der Projektgruppe danke ich für viele produktive Diskussionen, Marek Konopka (IDS) für hilfreiche Auskünfte zu den polnischen Daten. Eine frühere Fassung dieses Papiers wurde beim *Workshop on Theoretical Morphology 1: Flexionstheorie im Osten* (WoTM 1), 14. 6. 2005, Universität Leipzig, vorgetragen. Ausführlicheres zum zugrunde gelegten Ansatz findet sich in Wiese (2004), <http://www.degruyter.de/downloads/3110182874wiese.pdf>, (zum Russischen).

Kasussuffixe des Türkischen erfüllen die Erwartungen eines klassischen Morphemmodells: Dieser Typ der Flexion entspricht weitgehend dem Ideal einer 1-zu-1-Beziehung von Form und Funktion, das in verschiedensten linguistischen Modellen immer wieder hochgehalten wird.

	nom	acc	gen	dat	loc	abl
Singular	<i>ev</i>	<i>evî</i>	<i>evin</i>	<i>eve</i>	<i>evde</i>	<i>evden</i>
Plural	<i>evler</i>	<i>evleri</i>	<i>evlerin</i>	<i>evlere</i>	<i>evlerde</i>	<i>evlerden</i>

Beispiel: EV 'Haus'

Abbildung 1. Kasusformen im Türkischen

Eine flektierende Sprache wie das Lateinische erfüllt dieses Ideal nicht. Abbildung 2 zeigt Paradigmen der Standarddeklinationen. Die Kasusmarkierung erfolgt wieder durch An-treten einer Endung an einen Stamm, aber schon die Trennung von Stamm und Endung ist nicht trivial. Die Endungen sind zudem an den Numerus gebunden.

	Mask./Fem.						Neutra
Singular	nom	voc	acc	abl	dat	gen	nom/voc/acc
a-Dek.	<i>capra</i>	<i>capra</i>	<i>capram</i>	<i>caprā</i>	<i>caprae</i>	<i>caprae</i>	-
o-Dek.	<i>lupus</i>	<i>lupe</i>	<i>lupum</i>	<i>lupō</i>	<i>lupō</i>	<i>lupī</i>	<i>iugum</i>
i-Dek.	<i>ignis</i>	<i>ignis</i>	<i>ignem</i>	<i>ignī</i>	<i>ignī</i>	<i>ignis</i>	<i>mare</i>
C-Dek.	<i>rēx</i>	<i>rēx</i>	<i>rēgem</i>	<i>rēge</i>	<i>rēgī</i>	<i>rēgis</i>	<i>nōmen</i>
u-Dek.	<i>ictus</i>	<i>ictus</i>	<i>ictum</i>	<i>ictū</i>	<i>ictuī</i>	<i>ictūs</i>	<i>genu</i>
e-Dek.	<i>diēs</i>	<i>diēs</i>	<i>diem</i>	<i>diē</i>	<i>diei</i>	<i>diei</i>	-
Plural	nom/voc	acc	abl/dat	gen	nom/voc/acc		
a-Dek.	<i>caprae</i>	<i>caprās</i>	<i>caprīs</i>	<i>caprārum</i>	-		
o-Dek.	<i>lupī</i>	<i>lupōs</i>	<i>lupīs</i>	<i>lupōrum</i>	<i>iuga</i>		
i-Dek.	<i>ignēs</i>	<i>ignīs</i>	<i>ignibus</i>	<i>ignium</i>	<i>maria</i>		
C-Dek.	<i>rēgēs</i>	<i>rēgēs</i>	<i>rēgibus</i>	<i>rēgum</i>	<i>nōmina</i>		
u-Dek.	<i>ictūs</i>	<i>ictūs</i>	<i>ictibus</i>	<i>ictuum</i>	<i>genua</i>		
e-Dek.	<i>diēs</i>	<i>diēs</i>	<i>diēbus</i>	<i>diērum</i>	-		

Beispiele: CAPRA 'Ziege', LUPUS 'Wolf', IGNIS 'Feuer', REX 'König', ICTUS 'Schlag', DIES 'Tag'; IUGUM 'Joch', MARE 'Meer', NOMEN 'Name', GENU 'Knie'

Abbildung 2. Paradigmensystem: Lateinische Deklinationen

Anders als im Türkischen ist die Beziehung zwischen Form und Funktion in beiden Richtungen mehrdeutig. Beispielsweise stehen für die Markierung des Genitiv Singular fünf verschiedene Endungen zur Verfügung, die sich ihrer Form nach teilweise stark unterscheiden und vernünftigerweise kaum als bloße Varianten eines Grundmusters angesehen werden kön-

nen. Umgekehrt kann ein und dieselbe Endung in ganz verschiedenen Paradigmenpositionen auftreten. Z.B. tritt $-\bar{i}$ nicht nur als Genitiv-Singular-Endung auf, sondern auch als Ablativ- oder Dativ-Endung und im Plural auch noch als Nominativ-Endung. Man sieht: auf einen solchen Fall paßt das Morphemmodell nicht gut.

Für die traditionelle Beschreibung sind zwei Schritte wesentlich. Erstens: Der Lexembestand wird in Klassen mit übereinstimmender Formenbildung aufgeteilt, die sogenannten Deklinationen (o-Deklination, a-Deklination usw.). Für jede Deklination wird ein eigener Satz von Kasusendungen angenommen. Diese Einteilung überkreuzt sich mit der nach dem Genus. Neutra zeigen noch einmal besondere Abweichungen von den allgemeinen Endungssätzen.

Die verschiedenen Endungssätze unterscheiden sich aber nicht nur in den Formen der Endungen, sondern auch in der Verteilung der Endungen auf die Funktionen. In der o-Deklination werden bei einem Lexem wie LUPUS zwei Formen *lupus* und *lupe* für Nominativ und Vokativ unterschieden. In den übrigen Deklinationen gibt es eine solche Formenunterscheidung nicht. Dies ist kein Einzelfall. Im Plural gibt es keine unterschiedlichen Ablativ- und Dativformen. Bei den Neutra fallen sogar Nominativ, Vokativ und Akkusativ immer zusammen, im Singular und Plural. (Die übrigen Formen der Neutra habe ich nicht aufgelistet: sie werden immer wie bei den Maskulina gebildet.)

Man findet also in verschiedenen Teilbereichen des Systems nicht nur unterschiedliche Endungssätze – die vorhandenen Endungen werden auch jeweils unterschiedlich auf das Spektrum der abzudeckenden Funktionen verteilt. Diese Unterschiede in der Ausdifferenzierung der Endungssätze könnten natürlich vom synchronen Standpunkt aus weitgehend zufällig sein. Vielfach dürfte dies aber nicht zutreffen. Der Luxus besonderer Vokativformen paßt eben gut zur o-Deklination, also zu der Klasse, in die Bezeichnungen für männliche Personen bevorzugt eingereiht werden. Auch daß es im Plural weniger Formenunterscheidungen gibt als im Singular, entspricht allgemein bekannten Mustern.

Aus syntaktischer Sicht ist die Sachlage scheinbar problematisch. Man möchte möglichst einfache Kongruenz- und Rektionsregeln aufstellen können. Das funktioniert gut, wenn die Paradigmen für alle Nomina übereinstimmend differenzierte Sätze von Kasusformen liefern. Deshalb werden alle Unterscheidungen, die in irgendeinem Teilparadigma formal vollzogen werden, in sämtliche Teilparadigmen übernommen. Das ist der zweite wesentliche Schritt, der im traditionellen Modell gemacht wird.

Der traditionelle, funktionsorientierte Ansatz der Paradigmenmethode blendet also die formalen Differenzen im Bau der Paradigmen grundsätzlich aus. Das ist seine Stärke, aber auch seine Schwäche.

Abbildung 3 zeigt einige Singularparadigmen des Polnischen, und zwar von Non-Feminina, d.h., Maskulina und Neutra. Ich verwende teilweise Fremdwörter als Beispiele; das erspart die Glossen. Es handelt sich aber um Lexeme, die gewöhnlichen polnischen Deklinationen folgen. (Der Bestand der polnischen Flexionsformen ist im Folgenden wie bei Orzechowska 1999 und Swan 2002 angenommen.)

Zum Polnischen kann man zunächst anmerken, daß der Bau des Systems der Nominalflexion im Ganzen gesehen dem des Lateinischen ähnlich ist; im Vergleich zum Lateinischen gibt es einen Kasus mehr. Die Kasus-Numerus-Markierung erfolgt wieder kumulativ durch Endungen. Auch die Unterschiede in der formalen Ausdifferenzierung verschiedener Systembereiche entsprechen vielfach dem Lateinischen.

Non-Feminina	nom	voc	acc	loc	dat	gen	ins
STUDENT, M.	<i>student</i>	'-e	-a	'-e	-owi	-a	-em
CUKIER, M.	<i>cukier</i>	'-e	-	'-e	-owi	-u	-em
BIOLOG, M.	<i>biolog</i>	-u	-a	-u	-owi	-a	-em
BANK, M.	<i>bank</i>	-u	-	-u	-owi	-u	-em
BIURO, N.	<i>biuro</i>	-o	-o	'-e	-u	-a	-em
TANGO, N.	<i>tango</i>	-o	-o	-u	-u	-a	-em
POLE, N.	<i>pole</i>	-e	-e	-u	-u	-a	-em

Beispiele: STUDENT 'Student', CUKIER 'Zucker', BIOLOG 'Biologe', BANK 'Bank', BIURO 'Büro', TANGO 'Tango', POLE 'Feld'. Anm. Maskulina des Typs POETA (Grundform auf -a) werden im Singular wie die entsprechenden Feminina dekliniert.

Abbildung 3. Polnisch: Substantive, Singularparadigmen, Maskulina und Neutra

Betrachten wir den Zusammenhang von Form und Funktion, so finden wir wieder Fälle von uneindeutiger Zuordnung in beiden Richtungen. Das ausgeprägteste Beispiel liefert die Endung *-u*.

In den sieben Beispielparadigmen in Abbildung 3 tritt diese Endung

- im 1. Paradigma nicht auf,
- im 2. im Genitiv,
- im 3. im Vokativ und im Lokativ,
- im 4. im Vokativ, Lokativ und Genitiv,
- im 5. nur im Dativ,
- im 6. und 7. im Lokativ und Dativ.

Diese scheinbar fast völlig arbiträre Verteilung paßt wieder nicht gut zum Morphemmodell. In einem Paradigmenmodell nach lateinischem Muster ergibt sich zunächst kein Problem: man würde eben sieben verschiedene Deklinationen mit je unterschiedlichen Endungssätzen annehmen müssen.

Man sieht aber auch: Fast alle Endungen treten in mehreren Deklinationen auf. Im Extremfall, im Instrumental haben alle Non-Feminina die gleiche Endung. Ähnlich im Femininum. Abbildung 4 zeigt vier Haupttypen. Die Endungen im Femininum sind überwiegend andere als im Non-Femininum. Für den Instrumental gibt es aber wieder eine Einheitsendung, und wieder sieht man, daß die Endungen der vier Deklinationen sich nicht durchgängig unterscheiden, sondern, bestenfalls, mal hier und mal dort.

Feminina	nom	voc	acc	loc	dat	gen	ins
LAMPA, F.	<i>lampa</i>	<i>-o</i>	<i>-ę</i>	<i>'-e</i>	<i>'-e</i>	<i>-i</i>	<i>-ą</i>
ZIEMIA, F.	<i>ziemia</i>	<i>-o</i>	<i>-ę</i>	<i>-i</i>	<i>-i</i>	<i>-i</i>	<i>-ą</i>
GOSPODYNI, F.	<i>gospodyni</i>	<i>-i</i>	<i>-ę</i>	<i>-i</i>	<i>-i</i>	<i>-i</i>	<i>-ą</i>
NOC, F.	<i>noc</i>	<i>-i</i>	<i>-</i>	<i>-i</i>	<i>-i</i>	<i>-i</i>	<i>-ą</i>

Beispiele: LAMPA 'Lampe', ZIEMIA 'Erde, Land', GOSPODYNI 'Wirtin, Hausfrau, Gastgeberin', NOC 'Nacht'

Abbildung 4. Polnisch: Substantive, Singularparadigmen, Feminina

Abbildung 5 zeigt eine repräsentative Auswahl von Pluralparadigmen. Hier stimmen die Lokativendungen in allen regulären Paradigmen überein, und ebenso die Dativ- und die Instrumentalendungen. Abgesehen von der Kasus-Numerus-Kumulation entsprechen diese Endungen weitgehend dem türkischen Typus. Für eine Funktion gibt es eine und nur eine Endung.

Non-Feminina/Feminina	nom/voc	acc	loc	dat	gen	ins
GENERAL, M.	<i>-owie</i>	<i>-ów</i>	<i>-ach</i>	<i>-om</i>	<i>-ów</i>	<i>-ami</i>
STUDENT, M.	<i>'-i</i>	<i>-ów</i>	<i>-ach</i>	<i>-om</i>	<i>-ów</i>	<i>-ami</i>
CUKIER, M.	<i>-i</i>	<i>-i</i>	<i>-ach</i>	<i>-om</i>	<i>-ów</i>	<i>-ami</i>
MYSZ, F.	<i>-i</i>	<i>-i</i>	<i>-ach</i>	<i>-om</i>	<i>-i</i>	<i>-ami</i>
LAMPA, F.	<i>-i</i>	<i>-i</i>	<i>-ach</i>	<i>-om</i>	<i>-</i>	<i>-ami</i>
PLAC, M.	<i>-e</i>	<i>-e</i>	<i>-ach</i>	<i>-om</i>	<i>-ów</i>	<i>-ami</i>
NOC, F.	<i>-e</i>	<i>-e</i>	<i>-ach</i>	<i>-om</i>	<i>-i</i>	<i>-ami</i>
ZIEMIA, F.	<i>-e</i>	<i>-e</i>	<i>-ach</i>	<i>-om</i>	<i>-</i>	<i>-ami</i>
MUZEUM, N.	<i>-a</i>	<i>-a</i>	<i>-ach</i>	<i>-om</i>	<i>-ów</i>	<i>-ami</i>
POPOŁUDNIE, N.	<i>-a</i>	<i>-a</i>	<i>-ach</i>	<i>-om</i>	<i>-i</i>	<i>-ami</i>
BIURO, N.	<i>-a</i>	<i>-a</i>	<i>-ach</i>	<i>-om</i>	<i>-</i>	<i>-ami</i>

Beispiele: GENERAL 'General', STUDENT 'Student', CUKIER 'Zucker', MYSZ 'Maus', LAMP 'Lampe', PLAC 'Platz', NOC 'Nacht', ZIEMIA 'Erde, Land', MUZEUM 'Museum', POPOŁUDNIE 'Nachmittag', BIURO 'Büro'

Anm. Die Endung *-i* erscheint (gemäß allophonischer Variation) orthographisch als ⟨i⟩ oder ⟨y⟩.

Abbildung 5. Polnisch: Substantive, Pluralparadigmen

Interessant ist die Kombinatorik der Endungen im Nominativ/Vokativ/Akkusativ einerseits und im Genitiv andererseits, die zur Vielfalt der Paradigmen beiträgt: Alle Kombinationen von Nominativ/Vokativ/Akkusativ-Formen auf *-i*, *-e* und *-a* mit Genitivformen auf *-ów* oder *-i* bzw. endungslosen Genitivformen kommen vor. Auch hier sieht man: die einzelnen Endungen sind nicht an bestimmte Deklinationen oder Paradigmen gebunden.

Es gibt also in der polnischen Substantivflexion starke formale Übereinstimmungen zwischen den Paradigmen: massive interparadigmatische Formgleichheiten bei Endungen mit

gleicher Funktion bis hin zum Auftreten von Markern ähnlich denen des agglutinierenden Typs. Anders als im Lateinischen gibt es keine ‘Sätze von Endungen’, die jeweils nur im Ganzen für eine bestimmte Deklinationen gelten.

Statt dessen gibt es, wenn man so sagen will, drei ‘Töpfe’ von Endungen, aus denen sich die Deklinationen bedienen:

- Singular-Endungen der Non-Feminina,
- Singular-Endungen der Feminina,
- Plural-Endungen.

Die einzelnen Deklinationen unterscheiden sich im wesentlichen nur darin, daß sie jeweils eine mehr oder weniger abweichende Auswahl aus diesen Töpfen treffen.

Insgesamt haben wir es weder mit einem agglutinierenden System nach türkischem Muster zu tun noch mit einem Deklinationssystem nach lateinischem Muster. Die polnische Nominalflexion steht sozusagen zwischen Morphem und Paradigma.

2 Partielle Kasusmarkierung und Kasussynkretismus

Im Polnischen werden wie im Lateinischen bestimmte Unterscheidungen manchmal formal gekennzeichnet, manchmal nicht. Dazu gehört auch die Unterscheidung von Nominativ und Akkusativ.

Blake stellt in seinem Buch über Kasus fest (Blake 1994), daß die Nominativ-Akkusativ-Unterscheidung in den Sprachen, in denen sie vorkommt, in aller Regel nicht durchgängig formal zum Ausdruck gebracht wird; in der Regel trägt nur ein Teil der direkten Objekte eine entsprechende morphologische Markierung. Blake spricht von partieller Kasusmarkierung. Häufig wird jetzt der Terminus *differentielle Objektmarkierung* nach Bossong (1985) verwendet.

Selbst im Türkischen mit seiner nahezu perfekten 1-zu-1-Beziehung von Form und Funktion gibt es eine entsprechende Asymmetrie. Das direkte Objekt erscheint im Akkusativ, aber nur bei spezifischer oder definitiver Lesart wie in (1); andernfalls steht der Nominativ, anders gesagt: die unmarkierte Grundform, wie in (2) (im einzelnen siehe Lewis 1967: 35f, 248):

(1) *Evi aldım.* ‘Ich habe das Haus gekauft.’

(2) *Ev aldım.* ‘Ich habe ein Haus gekauft.’

Ähnlich wird in vielen Sprachen verfahren, wenn es darum geht direkte Objekte mit eher subjekthaften Eigenschaften besonders auszuzeichnen, also vor allem Bezeichnungen für Personen oder Belebtes oder eben Nominalen mit definitiver oder spezifischer Lesart, während bei anderen Nominalen in der Rolle des direkten Objekts eine formale Auszeichnung offenbar eher entbehrlich ist. Im transitiven Satz, wo Subjekt und Objekt zu unterscheiden sind, erwartet man Bezeichnungen der letzteren Art ohnehin in Objektposition.

Im Lateinischen scheiden sich, wie angeführt, an dieser Frage die Genera. Bei Neutra werden Nominativ und Akkusativ nie unterschieden. Bei den Neutra handelt es sich aber in aller Regel um Bezeichnungen für Unbelebtes. Nach der traditionellen Erklärung wird eine Nominativ-Akkusativ-Unterscheidung in Klassen, die ohnehin in aller Regel keine Bezeichnungen für Personen oder Belebtes aufnehmen, gar nicht erst eingeführt!

Natürlich kann die Nominativ-Akkusativ-Unterscheidung auch der phonologischen Erosion zum Opfer fallen. Interessanterweise hat man aber beobachtet, daß es gerade in diesem Fall offenbar ‘bei Bedarf’ immer wieder ausgleichende ‘Reparaturen’ gibt.

Im Lateinischen sieht man (vgl. Abbildung 2), daß (wie in verschiedenen verwandten Sprachen) gerade in den wichtigen Paradigmen der – charakteristischerweise Maskulina umfassenden! – o-Deklination und dann (dem Beispiel der o-Deklination folgend) auch in der a-Deklination im Plural der lautgesetzlich zu erwartende Zusammenfall verhindert worden ist; das auffällig abweichende Muster der Nominativbildung (*lupī, caprae*) ist aus der pronominalen Deklination übernommen worden (Brugmann 1904: 390 § 479).

Ein häufig beschrittener Weg zur Herstellung oder Wiederherstellung einer formalen Unterscheidung von Subjekt und direktem Objekt besteht in der Übernahme morphologischer Markierungen, die schon anderweitig für Objekte benutzt werden. Nach Untergang des lateinischen Kasussystems finden sich in den romanischen Sprachen grammatikalisierte Präpositionen als Marker für syntaktische Relationen. Im Spanischen dient, ähnlich wie in anderen romanischen Sprachen, die Präposition *a* als Marker für das indirekte Objekt – das direkte Objekt bleibt gewöhnlich ohne einen derartigen Marker wie in (3). Die primär ‘dativische’ Markierung mit *a* wird im Spanischen aber auch zur Markierung des direkten Objekts genutzt, und zwar dann, wenn es sich um Personenbezeichnungen in spezifischer oder definiter Lesart handelt wie in (4) (im einzelnen siehe Hanssen 1910: 227).

(3) *Veo el libro.* ‘Ich sehe das Buch.’

(4) *Veo a Juan.* ‘Ich sehe Juan.’

In den slawischen Sprachen ist – wiederum auf lautlichem Wege – beim Haupttyp der Maskulina die Unterscheidung Nominativ-Akkusativ verlorengegangen. Die Unterscheidung ist aber bekanntlich vielfach wiederhergestellt worden, und zwar, wie gewöhnlich, nicht durchgängig, sondern mit Abstufungen (im einzelnen siehe Laskowski 1986). Die neuen Akkusativformen gelten im Slawischen bevorzugt für Bezeichnungen von belebten Wesen. Der Weg zur Wiederherstellung der Nominativ-Akkusativ-Unterscheidung ähnelt dem im Spanischen: die fehlende morphologische Markierung für den Akkusativ wird aus einem anderen Objektskasus übernommen, im slawischen Fall aus dem Genitiv.

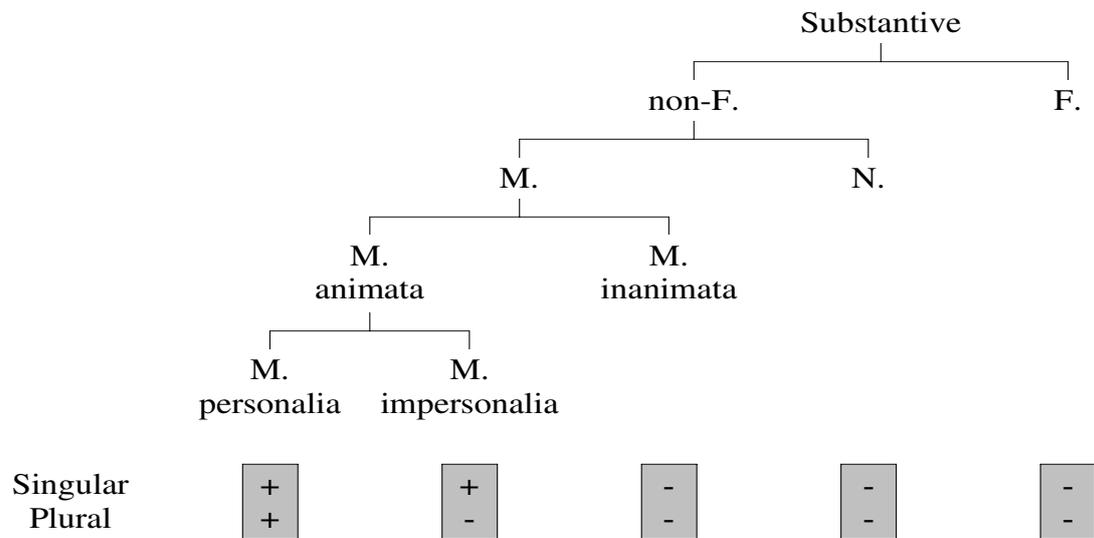
Im Polnischen gibt es bei einem Substantiv wie DOM ‘Haus’ keine besonderen Akkusativformen (vgl. Abbildung 6). Hier gilt wie im Nominativ die Grundform wie in (iii). Bei Bezeichnungen für Belebtes steht dagegen im Akkusativ die Genitivform wie in (iv).

Maskulina inanimata	Maskulina animata
DOM 'Haus' Nom. Sg.: <i>dom</i> Gen. Sg.: <i>domu</i> Akk. Sg. = Nom. Sg.	SŁOŃ 'Elefant', Nom. Sg.: <i>stoń</i> Gen. Sg.: <i>stonia</i> Akk. Sg. = Gen. Sg.
(i) <i>To jest ładny dom.</i> Nom. 'Das ist ein schönes Haus.'	(ii) <i>Stoń jest duży.</i> Nom. 'Der Elefant ist groß.'
(iii) <i>Mam ładny dom.</i> Akk. (= Nom.) 'Ich habe ein schönes Haus.'	(iv) <i>Widzę dużego stonia.</i> Akk. (= Gen.) 'Ich sehe einen großen Elefanten.'

Abbildung 6. Differentielle Objektmarkierung im Polnischen

Die Ersatzregel für den Akkusativ der Maskulina gilt nicht nur für Substantive. Bei Personalpronomina gilt die Regel im Singular sogar bei Bezug auf Unbelebtes. Adjektive und andere kongruierende Substantivbegleiter zu Maskulina unterliegen ebenso der Regel und wechseln im Akkusativ zur Genitivform, wenn sie ein belebtes Maskulinum modifizieren; vgl. *ładny* 'schön' in (i) und (iii) mit *duży/dużego* 'groß' in (ii) und (iv). Wegen dieser Kongruenzerscheinung benötigt man in der Genusklassifikation der Substantive im Polnischen bei den Maskulina eine Subklassifikation in Belebte und Unbelebte, sogenannte Subgenera (Meillet 1919 : 208, ‚sous-genre‘; Hjelmslev 1956). Die Subgenera sind grammatische Kategorien; ihr Umfang deckt sich nicht exakt, mit den entsprechenden semantischen Klassen, deren Namen sie tragen. Auch semantisch Unbelebtes kann grammatisch in die Klasse der Maskulina animata fallen.

Wir können danach insgesamt die in Abbildung 7 gezeigte Genusklassifikation der Substantive annehmen. Die Hauptunterscheidung ist die zwischen Feminina und Non-Feminina. Die Non-Feminina zerfallen in Maskulina und Neutra. Die Maskulina zerfallen in Belebte und Unbelebte (Maskulina animata und inanimata). Schließlich muß im Polnischen bei den Belebten noch zwischen Personalmaskulina – d.h. Bezeichnungen für männliche Personen – und anderen Belebten unterschieden werden (Maskulina personalia und impersonalia). Der Grund ist: Die Akkusativ-Genitiv-Ersatzregel gilt nur im Singular für alle Maskulina animata, im Plural wird sie nur bei Personalmaskulina angewandt.



Akkusativ-Genitiv-Regel (Substantive): + (anwendbar), – (nicht-anwendbar)
 (Wenn keine besondere Akkusativform zur Verfügung steht, tritt die Genitivform an deren Stelle.
 Anwendung: im Singular bei Maskulina animata; im Plural bei Maskulina personalia.)

Abbildung 7. Genussystem und Akkusativ-Genitiv-Synkretismus

Bemerkenswert ist: Bei der polnischen (und slawischen) Akkusativ-Genitiv-Regel handelt es sich nicht um eine lokal begrenzte Übernahme von Markern wie bei den besonderen Nominativ-Plural-Bildungen im Lateinischen. Betroffen sind Pronomina, Numeralia, Adjektive und Substantive im Singular und Plural, die im einzelnen ganz unterschiedliche morphologische Markierungen zeigen können. Wie auch immer die betreffende Genitivform aussieht und gebildet ist, sie wird, wenn die Regel greift, in den Akkusativ übernommen.

3 Funktionen polnischer Kasusendungen

Ich möchte nun in meinem letzten Abschnitt die Formenbildung im Singular der Non-Feminina etwas detaillierter betrachten.

Nach den bisherigen Überlegungen handelt es sich mutmaßlich nicht um 'zufällige' Homonymien, wenn bei den Neutra im Polnischen (wie in vergleichbaren Sprachen) Nominativ, Vokativ und Akkusativ gleichlauten. Angenommen, wir haben es in den entsprechenden Fällen jeweils nur mit einer einzigen morphologischen Form zu tun, die verschiedene Funktionen übernehmen kann. Wie sind dann solche Formen zu charakterisieren?

Vom morphologischen Standpunkt aus können Kasussysteme als Klassifikationssysteme für Wortformen betrachtet werden. Das Polnische weist sieben Kasus auf, also sieben

Klassen von Kasusformen. Im einfachsten Fall erhalten wir diese Formenmengen durch eine einzige Klassifikation der Ausgangsmenge, ein ‘flaches’ Klassifikationssystem.

Trubetzkoy (1934) nimmt dagegen mit Blick auf das Russische ein gestuftes System an. Er setzt eine Hauptunterscheidung zwischen zwei Oberkategorien an, die ich hier als Non-Oblique und Oblique bezeichne.

<i>Kasusformen</i>							
	non-oblique			oblique			
Neutra	nom	voc	acc	loc	dat	gen	ins
BIURO, N.	-o	-o	-o	'-e	-u	-a	-em
TANGO, N.	-o	-o	-o	-u	-u	-a	-em
POLE, N.	-e	-e	-e	-u	-u	-a	-em

Abbildung 8. Hierarchische Kasusklassifikation

Die traditionellen Kasus ergeben sich dann als Subklassen dieser Oberkategorien, wie in Abbildung 8 für das Polnische dargestellt ist. Trubetzkoy verweist darauf, daß im Russischen die einfachsten, wenn auch anomalen Paradigmen bei den Numeralia (СТО ‘100’, СОПОК ‘40’) gerade zwei Formen besitzen, eine non-oblique und eine oblique Form. Weiterhin findet man in den gewöhnlichen russischen Pronominal- und Adjektivparadigmen im Femininum Formen, die alleine gerade alle obliquen Kasus in diesem Sinne abdecken können. Wenn wir hier ein derartiges hierarchisches Kasussystem annehmen, können wir natürlich die fraglichen Nominativ/Vokativ/Akkusativ-Formen der Neutra einfach als Non-Oblique-Formen klassifizieren und erhalten so für diese Formen eine non-ambige Charakterisierung.

Die angenommene Hauptunterscheidung im Kasussystem bedürfte sicherlich einer weiteren Begründung, die ich hier nicht geben kann. Die Literatur zeigt, daß sie in einer Vielzahl von Sprachen eine bedeutende Rolle spielt. Sie fügt sich auch in die allgemeine Synkretismtypologie ein, die Corbett und Mitarbeiter anhand eines repräsentativen Sprachensamples erarbeitet haben (Baerman/Brown/Corbett 2005). Auch eine weitere Hierarchisierung des Systems läßt sich begründen (siehe unten, Anhang, Abschnitt 4.1).

Man könnte meinen, daß durch diese Analyse im Falle des Synkretismus bei den Neutra kein besonderer Erkenntnisgewinn erzielt wird. Der Gewinn zeigt sich deutlicher im Bereich der obliquen Kasus. Ich betrachte nun noch einmal die Endungen der obliquen Kasus im Singular Non-Femininum. Es gibt fünf (siehe Abbildung 9).

<i>Kasusformen</i>							
non-oblique <i>Grundform</i>				oblique -u			
Non-Feminina	nom	voc	acc	loc '-e	dat -owi <small>*N.</small>	gen -a <small>*M. inan.</small>	ins -em
M. anim., FH	<i>student</i>			'-e	-owi	-a	-em
M. inan., FH	<i>cukier</i>			'-e	-owi	-u	-em
M. anim., FH, Vel.	<i>biolog</i>			-u	-owi	-a	-em
M. inan., FH, Vel.	<i>bank</i>			-u	-owi	-u	-em
N., FH	<i>biuro</i>			'-e	-u	-a	-em
N., FH, Vel.	<i>tango</i>			-u	-u	-a	-em
N., FW	<i>pole</i>			-u	-u	-a	-em
M. inan., FH, -a	<i>nos</i>			'-e	-owi	-a	-em
M. inan., FW, -a	<i>grosz</i>			-u	-owi	-a	-em
M. anim., FH, *-owi	<i>kot</i>			'-e	-u	-a	-em
M. inan., FH, -a, *-owi	<i>świat</i>			'-e	-u	-a	-em

Substantivklassen:

FH: funktional hartstämmige Substantive,
 FW: funktional weichstämmige Substantive,
 Vel.: Substantive mit Stammausgang auf velaren
 Konsonanten

Anwendungsbedingungen für Endungen:

*N.: im Regelfall nicht verwendbar bei Neutra,
 *M. inan.: im Regelfall nicht verwendbar bei
 Maskulina inanimata

Abbildung 9. Polnisch: Endungen der obliquen Kasus im Mask./Neut. Singular

Die Endungen sind jeweils einem bestimmten Kasus zugeordnet, ausgenommen nur die scheinbar arbiträr verteilte Endung *-u*. Die Endung *'-e* erscheint im Lokativ, *-owi* im Dativ, *-a* im Genitiv und *-em* ist Instrumental-Endung. Diese Endungen sind also jeweils auf einen einzelnen Kasus spezialisiert. Die Endung *-u* kann in verschiedenen obliquen Kasus erscheinen. Man kann dann *-u* einfach als unspezifische Oblique-Endung charakterisieren. Dies ist möglich, wenn man die übergeordnete Kategorie Oblique zur Verfügung hat. Die Charakterisierung von *-u* als unspezifische Oblique-Endung liefert nun auch schon den Schlüssel zu ihrer Verteilung: Bei dieser Charakterisierung erwartet man, daß *-u* einfach immer dann erscheint, wenn die Spezialendungen aus dem einen oder anderen Grund nicht auftreten können.

Ich gehe die Beispiele durch (vgl. Abbildung 9).

- STUDENT 'Student' ist ein hartstämmiges belebtes Maskulinum. Bei solchen Substantiven darf man mit dem vollausgestatteten Paradigma rechnen. Tatsächlich treten alle vier Spezialendungen auf. Und das bedeutet, *-u* kommt nicht zum Zuge.

- Das nächste Beispiel (CUKIER ‘Zucker’) zeigt ein Substantiv, das die Genitiv-Endung *-a* nicht annimmt. Generell nehmen belebte Maskulina diese Endung, unbelebte im Regelfall nicht. Ich nehme daher für die Genitiv-Endung *-a* eine besondere Anwendungsbedingung an: Diese Endung ist im Regelfall nicht anzuwenden beim Subgenus der Maskulina inanimata (in der Abbildung gekennzeichnet durch den Zusatz ‘*M.inan.’ bei der Nennung der Endung). Es gibt Ausnahmen, auf die ich noch zurückkomme. CUKIER ‘Zucker’ ist unbelebt und nimmt daher die Endung nicht. Erwartungsgemäß springt in diesem Fall die unspezifische Oblique-Endung *-u* ein.
- Das nächste Beispiel (BIOLOG ‘Biologe’) zeigt ein Substantiv, das die Lokativ-Endung *'-e* nicht annimmt. Die Lokativ-Endung *'-e* geht immer mit einer Stammalternation einher, der sogenannten Erweichung des Stammes. Der Apostroph vor der Bezeichnung der Endung als ‘weiches Zeichen’ (*'-e*) ist dafür die Notation. Nur ein Teil der Stämme läßt aber eine solche Alternation überhaupt zu: insbesondere können weiche Stämme nicht erweicht werden. Stämme auf velaren Ausgang werden im Lokativ Singular der Non-Feminina ebenfalls nicht erweicht. Kurz: die Lokativ-Endung *'-e* fordert Erweichung, aber das Beispielwort BIOLOG läßt vor *'-e* keine Erweichung zu. Erwartungsgemäß springt in diesem Fall die unspezifische Oblique-Endung *-u* ein.
- Das nächste Beispiel (BANK ‘Bank’) zeigt ein Substantiv, das aufgrund derselben Regeln weder die Lokativ-Endung *'-e* noch die Genitiv-Endung *-a* annehmen kann und daher in beiden Positionen *-u* zeigt.
- Auch für die Dativ-Endung *-owi* gibt es eine Anwendungsbeschränkung. Diese Endung tritt bei Neutra grundsätzlich nicht auf (in der Abbildung gekennzeichnet durch den Zusatz ‘*N.’ bei der Nennung der Endung). Beim Neutrum BIURO ‘Büro’ erscheint daher im Dativ die Endung *-u*.
- Die nächsten beiden Beispiele (TANGO ‘Tango’; POLE ‘Feld’) zeigen Neutra, die wegen ihrer Stammklasse auch die Endung *'-e* nicht annehmen können, und daher zwei Vorkommen von *-u* aufweisen.

Ich nenne nun noch einige besondere Fälle.

- Die Anwendungsbedingung für die Genitiv-Endung *-a* kann bei besonderen Substantivgruppen durchbrochen werden, z.B. bei Nomina instrumenti, Bezeichnungen für Körperteile und andere. Ein Beispiel ist NOS ‘Nase’. Solche Lexeme können gegen die Grundregel die Endung *-a* doch annehmen und müssen entsprechend lexikalisch markiert werden (in der Abbildung gekennzeichnet durch den Zusatz ‘-a’ bei der Angabe der Substantivklasse). Bezeichnenderweise bestehen in diesem Bereich beträchtliche Schwankungen. Ebenso geht GROSZ ‘Groschen’, das aber weichstämmig ist und daher wiederum die Lokativ-Endung *'-e* nicht nehmen kann.

- Bei ganz wenigen Substantiven wird die Verteilungsregularität für die Dativ-Endung *-owi* durchbrochen: Die Endung *-owi* fehlt z.B. gegen die Regel beim Maskulinum KOT 'Katze', das wiederum lexikalisch gekennzeichnet werden muß (in der Abbildung gekennzeichnet durch den Zusatz '*-owi' bei der Angabe der Substantivklasse). Auch in diesem Fall springt wieder *-u* ein.
- Mein letztes Beispiel (ŚWIAT 'Welt') zeigt einen Einzelfall, ein unbelebtes Maskulinum ohne die Dativ-Endung *-owi*, aber mit der Genitiv-Endung *-a*.
- Es gibt weitere Einzelfälle wie z.B. SYN 'Sohn', ein hartstämmiges Substantiv, dem die Lokativ-Endung *'-e* fehlt; auch dann springt wieder *-u* ein.

Man betrachte nun noch einmal die non-obliquen Kasus des Singular der Non-Feminina (Abbildung 3). Es gilt im Regelfall: Die Grundformen der Maskulina sind endungslos, die hartstämmigen Neutra haben die Endung *-o*, die weichstämmigen die Endung *-e*. Spezialendungen für einzelne non-oblique Kasus gibt es, wie sich nun zeigt, im Non-Femininum nicht. Wie bei den Neutra erläutert, fungieren die Grundformen als unspezifische non-oblique Formen, d.h. sie gelten für alle drei Kasus, soweit nicht besondere Regularitäten greifen. Das ist nur bei den Maskulina der Fall.

Die Akkusativ-Genitiv-Ersatzregel für Maskulina animata habe ich ausführlich erläutert (siehe Abschnitt 2, oben). Eine Besonderheit des Polnischen besteht darin, daß auch der verbleibende non-oblique Kasus, der Vokativ, im Maskulinum in der Regel mit einem obliquen Kasus zusammenfällt, dem Lokativ. Abbildung 10 zeigt unter Vokativ und Akkusativ die entsprechenden Gleichungen mit ihren Anwendungsbedingungen. Wenden wir diese Verweisregeln an, so haben wir die Verteilung der Endungen vollständig hergeleitet. In verbleibenden freien Positionen gelten natürlich die Grundformen.

Zusammengefaßt, in den non-obliquen Kasus der Maskulina und Neutra steht die Grundform, soweit nicht – im Maskulinum – durch Ersatzregeln Formen aus obliquen Kasus übernommen werden; in den obliquen Kasus treten fünf Endungen auf. Ob die Lokativ-Endung *'-e* anwendbar ist, ergibt sich aus phonologisch beschreibbaren Eigenschaften der Stämme. Für die Dativ- und die Genitiv-Endungen bestehen besondere Anwendungsbeschränkungen, die das Genus bzw. das Subgenus der betreffenden Substantive betreffen. Die unspezifische Oblique-Endung *-u* kommt immer dann zum Zuge, wenn die einzelkasusspezifischen Endungen nicht verwendbar sind.

Kasusformen

	non-oblique <i>Grundform</i>			oblique -u			
	nom	voc = loc M.	acc = gen M. anim.	loc '-e	dat -owi *N.	gen -a *M. inan.	ins -em
Non-Feminina							
M. anim., FH	<i>student</i>	'-e	-a	'-e	-owi	-a	-em
M. inan., FH	<i>cukier</i>	'-e	---	'-e	-owi	-u	-em
M. anim., FH, Vel.	<i>biolog</i>	-u	-a	-u	-owi	-a	-em
M. inan., FH, Vel.	<i>bank</i>	-u	---	-u	-owi	-u	-em
N., FH	<i>biuro</i>	---	---	'-e	-u	-a	-em
N., FH, Vel.	<i>tango</i>	---	---	-u	-u	-a	-em
N., FW	<i>pole</i>	---	---	-u	-u	-a	-em
M. inan., FH, -a	<i>nos</i>	'-e	---	'-e	-owi	-a	-em
M. inan., FW, -a	<i>grosz</i>	-u	---	-u	-owi	-a	-em
M. anim., FH, *-owi	<i>kot</i>	'-e	-a	'-e	-u	-a	-em
M. inan., FH, -a, *-owi	<i>świat</i>	'-e	---	'-e	-u	-a	-em

Anwendungsbedingungen für Verweisregeln:

M.: anwendbar bei Maskulina; M.anim.: anwendbar bei Maskulina animata

Abbildung 10. Polnisch: Endungen der non-obliquen Kasus im Mask./Neut. Singular

Die gegebenen Charakterisierungen der Endungen gelten für alle non-femininen Paradigmen, eingeschlossen auch irreguläre Fälle, bei denen eine der einzelkasusspezifischen Endungen gegen die Regel fehlt oder gegen die Regel auftritt. Genau wie die regulären Paradigmen unterscheiden sich auch die irregulären nur darin, welche Auswahl aus dem Endungsrepertoire getroffen wird. Die Funktionen der Endungen bleiben unberührt.

Die Anwendungsbeschränkungen könnten weiterhin auf ihre funktionale Motivation untersucht werden.

- Daß eine spezielle Markierung für den 'Personalkasus' Dativ im Neutrum nicht verwendet wird, überrascht nicht.
- Daß im Genitiv beim Maskulinum eine Formendifferenzierung von Formen auf *-a* (für alle Belebten) und auf *-u* (Standard für Unbelebte) gemacht wird, korrespondiert, wenn auch in lexikalisch fixierter Form, mit der verwandten Unterscheidung von Genitiv I (allgemeiner Genitiv) und Genitiv II (Partitiv) im Russischen (und mit vergleichbaren Fällen einer Genitiv-Partitiv-Differenzierung).

Aus Zeitgründen kann ich Ihnen nicht das Gesamtrepertoire der polnischen Substantivendungen vorführen; eine Synopse findet sich unten, Anhang, Abschnitt 4.2. Wir erhalten,

wenn man die Endungen der Grundformen nicht mitzählt, für die polnischen Substantive eine Gesamtzahl von zehn Singular-Endungen, fünf feminine und fünf non-feminine, sowie etwa die gleiche Zahl meist genusindifferenten Plural-Endungen, ergänzt um zwei Verweisregeln für Vokativ und Akkusativ. Ausschlaggebend ist: Die Verteilung der Formen in den Paradigmen ist ableitbar, wenn die Endungen mit ihren Charakterisierungen – eingeschlossen die Anwendungsbedingungen – gegeben sind.

Schluß

Wenn man die einzelnen Substantivdeklinationen des Polnischen nicht, wie das traditionell häufig geschehen ist, als monolithische Blöcke hinstellt, sondern die Funktionen der einzelnen Endungen untersucht, so tritt an die Stelle der scheinbar beliebigen Vielfalt der Deklinationen ein überschaubares Inventar von Markern mit vergleichsweise einfachen und nachvollziehbaren Verteilungsregeln.

Es hat sich gezeigt, daß sich verschiedene Paradigmen oft nur an wenigen Stellen unterscheiden, teilweise an nur genau einer Stelle, etwa im Lokativ Singular (wie BIURO und TANGO). Diese massiven interparadigmatischen Formgleichheiten können nicht ignoriert werden, ebensowenig aber die Synkretismen. Beim agglutinierenden Typ der Kasusmarkierung (wie im Türkischen) haben Endungen je für sich feste Spezifikationen. Im Deklinationenmodell der traditionellen Latein-Grammatik sind die Endungen an ihre Paradigmen gebunden und haben losgelöst von den Paradigmen sozusagen kein Eigenleben. Im Polnischen haben wir eine Situation, die zwischen diesen Extremen anzusiedeln ist. Eine Reihe von Endungen haben feste und eindeutige Funktionen. Im Unterschied zum Türkischen kann man den Endungen allein aber in vielen Fällen nicht ansehen, welche spezielle Funktion eine Form hat. *filmu* 'ist' Genitiv, aber *biuru* 'ist' Dativ. Es ist erst das Zusammenspiel im Paradigma, das darüber entscheidet, welche Formen welche Funktionen übernehmen. Morphematische und paradigmatische Effekte greifen nahtlos ineinander.

4 Anhang

4.1 Hierarchische Kasusklassifikation

Abbildung 11 zeigt ein hierarchisches System von Kasusklassifikationen, das für das Polnische angenommen werden kann; siehe dazu die Erörterung in Wiese (2004: 350 et passim) anhand des russischen Kasussystems.

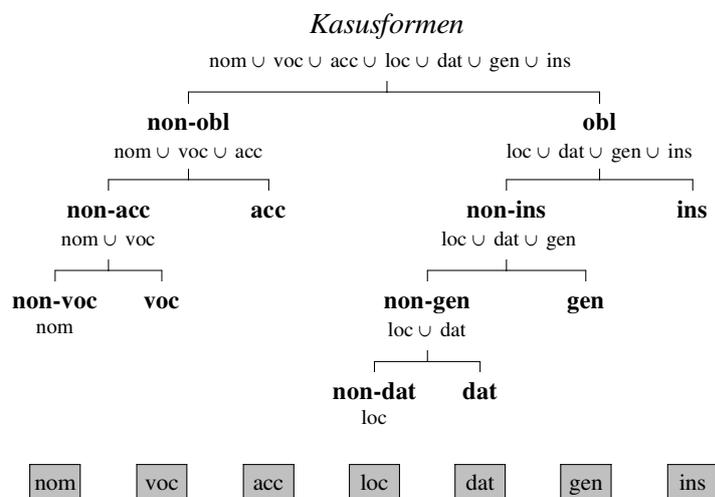


Abbildung 11. Kasus im Polnischen: Hierarchisches Klassifikationssystem

4.2 Endungsinventar

Abbildung 12 zeigt das Gesamtinventar der Kasusendungen der regulären Substantivflexion des Gegenwartspolnischen und verzeichnet die Anwendungsbedingungen der Endungen (vgl. die Hinweise in der Abbildung.) Maskulina des Typs POETA (Grundform auf *-a*) werden im Singular wie die entsprechenden Feminina dekliniert. Adjektivische Flexion, kleinere Sondergruppen sowie Besonderheiten bei Eigennamen und Familiennamen sind nicht berücksichtigt.

	Singular			Plural
	Non-Fem.		Fem.	
	Mask.	Ntr.		
Non-Obl. (Grundformen)	-#	-e -o FW (sonst)	-a -i -#	-a -owie -e 'i -i Ntr. M. hon. FW M. pers. (sonst)
Vok.	=Lok. GF: -#	—	-o =Lok. GF: -a GF: -#	—
Akk.	=Gen. Mask. anim.	—	-ę GF: -V	=Gen. Mask. pers.
Obl. (Allg. Obliqueformen)	-u	-i	-ach	
Dat.	-owi *Ntr.	—	-om	
Gen.	-a *Mask. inanim.	—	-i -ów -# FW, GF: -# Mask. (sonst)	
Ins.	-em	-ą	-ami	
Non-Gen. = Lok. ∪ Dat.	—	'e		
Non-Dat. = Lok.	'e *Vel.-St.	—		

-# (endungslos); GF: -a (Grundform mit Endung -a), GF: -V (Grundform mit vokalischer Endung), GF: -# (endungslose Grundform); 'e, 'i (Markierung durch Suffix in Verbindung mit Stammalternation); zu den Kategorien Non-Gen. (Non-Genitiv) und Non-Dat. (Non-Dativ) siehe Abbildung 11; vgl. auch die Hinweise in Abbildung 9 und Abbildung 10.

„|“ ('andernfalls') kennzeichnet Fallunterscheidung, Beispiel (Gen.Pl.):

-i -ów -# FW, GF: -# Mask. (sonst)

lies: funktional-weichstämmige Substantive mit endungsloser Grundform nehmen -i; andernfalls gilt: Maskulina nehmen -ów; andernfalls gilt: die Form ist endungslos.

Abbildung 12. Synopse der regulären polnischen Kasusendungen (Substantive)

5 Literatur

- Baerman, Matthew/Brown, Dunstan/Corbett, Greville G. (2005): *The Syntax-Morphology Interface: A Study of Syncretism*. Cambridge: Cambridge University Press. (= Cambridge Studies in Linguistics)
- Blake, Barry J. (1994): *Case*. Cambridge etc.: Cambridge University Press. (= Cambridge Textbooks in Linguistics. 73)
- Bossong, Georg (1985): *Empirische Universalienforschung. Differentielle Objektmarkierung in den neuiranischen Sprachen*. Tübingen: Narr. (= Ars Linguistica. 14)
- Brecht, Richard D./Levine, James S. (ed.) (1986): *Case in Slavic*. Columbus, OH: Slavica.
- Brugmann, Karl (1904): *Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen*. Strassburg: Trübner.
- Comrie, Bernard (1986): "On delimiting cases". In: Brecht, Richard D./Levine, James S. (ed.). 1986. 86-106.
- Grzegorzczkova, Renata/Laskowski, Roman/Wróbel, Henryk (ed.) (1999): *Gramatyka współczesnego Języka Polskiego [Grammatik der polnischen Gegenwartssprache]. Morfologia [1]*. Wyd. 3., poprawione Aufl. Warszawa: Wyd. Naukowe PWN.
- Hanssen, Friedrich (1910): *Spanische Grammatik auf historischer Grundlage*. Halle (Saale): Niemeyer. (= Sammlung kurzer Lehrbücher der romanischen Sprachen und Literaturen. 6)
- Hjelmslev, Louis (1956): "Animé et inanimé, personnel et non-personnel". *Travaux de l'Institut de Linguistique* 1. 155-199.
- Kastovsky, Dieter/Szwedek, Aleksander (ed.) (1986): *Linguistics across historical and geographical boundaries. In honour of Jacek Fisiak on the occasion of his fiftieth birthday*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter. (= Trends in Linguistics. Studies and Monographs. 32)
- Laskowski, Roman (1986): "The development of the category of gender in the Slavic Languages". In: Kastovsky/Szwedek (ed.). 1986. 459-472.
- Lewis, Geoffrey L. (1967): *Turkish grammar*. Oxford/New York: Oxford University Press.
- Meillet, Antoine (1919): "Le genre grammatical et l'élimination de la flexion". In: Meillet, Antoine. 1921. 199-210. [Zuerst in: *Scientia (Rivista di scienza)* 25 (1919) Nr. 86, 6]
- (1921): *Linguistique historique et linguistique générale*. Paris: Champion.
- Müller, Gereon/Gunkel, Lutz/Zifonun, Gisela (ed.) (2004): *Explorations in Nominal Inflection*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter. (= Interface Explorations. 10)
- Orzechowska, Alicja (1999): "Paradygmata. Rzeczownik [Paradigmatik. Nomen]". In: Grzegorzczkova/Laskowski/Wróbel (ed.). 1999. 270-332.
- Swan, Oscar E. (2002): *A Grammar of Contemporary Polish* [<http://polish.slavic.pitt.edu/grammar.pdf>]. Bloomington: Slavica.
- Trubetzkoy, Nikolaj Sergeevic (1934): *Das morphonologische System der russischen Sprache. (=Description Phonologique du Russe Moderne. Deuxième partie)*. Prague/Leipzig: Jedn. ceskosl. mat. a fys./Harrassowitz. (= Travaux du Cercle Linguistique de Prague. 5,2)
- Wiese, Bernd (2004): "Categories and Paradigms. On Underspecification in Russian Declension". In: Müller, Gereon/Gunkel/Zifonun, Gisela (ed.). 2004. 321-372.